

12. März 2020, 12:18 Uhr Literaturverfilmung

Zu tief ins Gras geblickt

Vor 90 Jahren schrieb Hermann Hesse den Roman "Narziss und Goldmund". Jetzt hat Regisseur Stefan Ruzowitzky den Buchklassiker fürs Kino verfilmt, in rauschhaften Bildern und mit Starbesetzung.

Von Josef Gröbl

Ein echter Hippie pennt im Tipi. Klar, das weiß jeder. Weniger bekannt ist, dass es die Hippiegeneration lange vor Flower-Power, Easy Rider und Vietnamkriegsdemo gab. Im Mittelalter etwa, wo sich ein Ex-Mönch mit dem schönen Namen Goldmund an ein Blumenmädchen namens Lene heranmachte, ihr einen Grashalm um den Finger band, ein luftiges Zelt auf die Wiese stellte und auf ebenjener so lange Liebe machte, bis Hippienachwuchs unterwegs war. Dann gab es ein Hygieneproblem, sowohl auf der Weide in Woodstock als auch im Gras bei Goldmund, weshalb beide Geschichten nicht gut ausgingen. Das traurige Ende der einen kann man in einem vor 90 Jahren erschienenen Roman nachlesen; man kann es jetzt aber auch im Kino erleben, in der Verfilmung von Hermann Hesses Buchklassiker. Die beschriebene Romanze ist im Roman wie auf der Leinwand nur eine Episode, sonst würde das Ganze ja "Lene und Goldmund" heißen. Oder: "Sie trieben es im Tipi".

Doch "Narziß und Goldmund", so der wahre Titel des Buchs, ist natürlich viel mehr: die Geschichte zweier Klosterschüler, zweier Lebensentwürfe, zweier Lebensphilosophien. Während der strenge Mönch Narziss (im Film dargestellt von Sabin Tambrea) hinter dicken Klostermauern lebt und nach göttlicher Erleuchtung strebt, zieht es seinen Kindheitsfreund Goldmund (Jannis Niewöhner) in die Welt hinaus. Dort verführt er reihenweise Frauen, tanzt um Lagerfeuer herum, nimmt Drogen und versucht sich in Kunstschnitzerei. Was Mittelalterhippies halt so machen. Der Wiener Regisseur Stefan Ruzowitzky (*8 Tage, Die Fälscher*) zeigt das in rauschhaften Love-and-Peace-Bildern, ganz von ungefähr kommt das aber nicht.

Der 1962 verstorbene Hermann Hesse gilt als Idol der Hippiegeneration, seine Buddha-Legende "Siddharta" erlebte in den Sechzigerjahren ein Revival, die amerikanische Rockband "Steppenwolf" benannte sich nach seinem gleichnamigen Roman. Ob die etwas konventionell geratene Verfilmung von "Narziß und Goldmund" (in der aus Narziß ein Narziss wird) zu einem weiteren Hesse-Comeback führt? Das kann gut sein, reißt sie doch die philosophisch-religiöse Dimension

des Romans nur an und konzentriert sich auf seine Darsteller, die Schauwerte und eine Geschichte, die von seiner zeitlosen Faszination wenig verloren hat.

Narziss und Goldmund, Regie: Stefan Ruzowitzky, läuft in mehreren Kinos

Dieser Text ist zuerst am 12. März 2020 in der SZ erschienen.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter:
www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.4833710

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ vom 14.03.2020

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.